

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Die Zucht von *Lemonia dumi*. — Spezial- oder Lokalsammlungen? Alpines. — Lepidopterologisches Péle-Méle. — Berichtigung. — Literatur. — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Die Zucht von *Lemonia dumi*.

Von *Walter Cuno*, Frankfurt a. M.

Nach vorjährigen vergeblichen Versuchen mit der wohl anerkannt schwierigen Zucht von *Lem. dumi* verfuhr ich in diesem Jahre nach einer besonderen Methode, die schon in ähnlicher Weise in einer früheren Nummer unseres Fachblattes beschrieben war. Zu meiner Freude hatte ich diesmal Erfolg, wenn auch nur geringen.

Bisher hatte ich wenig Erfahrung in dem, was diesem Tiere zuträglich ist, deshalb war ich diesmal bemüht, die Zuchtverhältnisse so einzurichten, dass sie den natürlichen möglichst nahe kamen. Festgestellt dürfte bisher nur sein, dass die Raupen und Falter Wärme lieben, dass erstere sich in den Vormittagsstunden aber trotzdem im Blättergewirr der Futterpflanzen verborgen halten, um in den Nachmittagsstunden an den Frass zu gehen. Zweifelhaft ist noch immer, ob die Raupen Trockenheit oder Feuchtigkeit, mastiges, üppiges oder mageres welches Futter lieber nehmen.

Um einerseits meine Erfahrungen und die anderer Züchter zu verwerten, andererseits aber meine Zweifel nicht zur Ursache eines Misserfolges werden zu lassen, richtete ich mir meinen Zuchtbehälter, ein grosses Aquariumbassin mit Glaswänden und einem Drahtgazedach, in folgender Weise ein (vergl. dazu die nebenstehende Skizze):

Ich füllte auf dem an mehreren Stellen zum Durchlassen der Feuchtigkeit durchlöchernten Boden des 80 cm hohen Bassins eine Schicht magerer Gartenerde auf, die an der hinteren (Schatten-) Seite eine Höhe von 40, an der vorderen (Sommer-) Seite eine solche von 10 cm hatte.

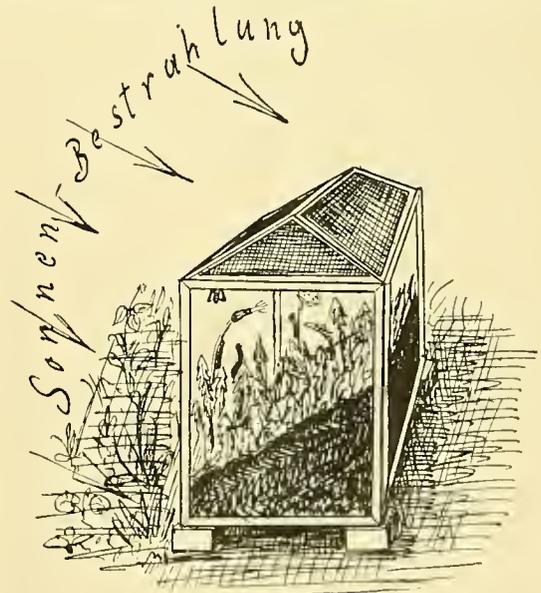
Hierdurch erreichte ich gleichzeitig drei Vorteile, nämlich

1. eine grössere Fläche für die Bepflanzung,
2. eine vorteilhaftere Bestrahlung durch die Sonne,
3. einen verschiedenartigen Feuchtigkeitsgehalt des eingebrachten Erdreiches. Die Raupe konnte sich also unten aufhalten, wenn sie Feuchtigkeit liebte, und oben, wenn sie solche fliehen wollte.

Die schräge Bodenfläche des Behälters bepflanzte ich mit zweijährigen Löwenzahnstauden, die ich aus magerem Freiland entnahm, dies tat ich schon zeitig, anfangs März, damit meine Pfleglinge einen gedeckten

Tisch vorfinden sollten, wenn sie das Licht der Welt erblickten. Zwischen die Löwenzahnstauden, die ich übrigens nicht besonders dicht pflanzte, brachte ich etwas Gras und Gartensalat, auch gab ich einige Pflänzchen Mäuseohr und Wegerich dazu. Diese kleine Wildnis gedieh unter den durch die Glaswände verstärkten Märzsonnenstrahlen grossartig und entwickelte sich rascher wie im Freiland.

Zum Aufstellen des so vorbereiteten Zwingers wählte ich die Südseite des Hauses im Garten, so dass die durch die nahen Laubbäume etwas gedämpften Sonnenstrahlen die nach ihnen zu geneigte Bodenfläche des Behälters trafen. Diesen stellte ich auf 4 Backsteine, so dass die Luft unter dem Boden durchstreichen konnte. Bei der Aufstellung entschied ich mich für



vorwiegende Trockenheit, zu diesem Zwecke nahm ich sie unter einem grossen Balkon derart vor, dass nur der Westwind einen kleinen Teil der ausgiebigen Niederschläge durch das Drahtgazedach in den Behälter peitschen konnte, bei späterer Trockenheit half ich mit einer kleinen Giesskanne nach, ich goss jedoch erst dann durch die Drahtmaschen des Behälters, wenn einzelne Blätter der Futterpflanzen oder die Blütenstiele anfangen, schlaff zu werden. Die Blütenstiele

bildeten einen vorzüglichen Masstab für die Beurteilung des Feuchtigkeitsgehaltes im Boden.

Ende März, als der Inhalt des Bassins bereits gut entwickelt war, stellte ich eine kleine Glasdose von dem bekannten Bergmann'schen Zahnpasta in den Behälter, in welche ich 25 dumi-Eier legte. Die nächststehenden Löwenzahnblätter beugte ich zu Boden, so dass ihre Spitzen in die flache Glasdose reichten und von den ausgeschlüpften Räumchen gefunden werden mussten. Das kleine Gefäss war nicht unmittelbar den eindringenden Sonnenstrahlen ausgesetzt.

Von den 25 Eiern, die ich von einem Züchter bezogen hatte, schlüpfte kein einziges, so dass ich zu der berechtigten Annahme kam, dass sie nicht befruchtet waren. Ich wandte mich nun im April an den Versender, der mir auch liebenswürdigerweise 10 kleine dumi-Räumchen schickte; von diesen kamen aber leider nur 5 noch lebend in ganz mattem Zustande an, die übrigen waren trotz sorgfältigster Verpackung auf dem Transport eingegangen, gewiss ein Zeichen für die überaus grosse Empfindlichkeit der Tiere. Von den 5 Ueberlebenden starb noch eines kurz nach der Ankunft, die übrigen 4 aber erholten sich sehr schnell und gingen munter ans Futter.

Ueber Wachstum und Häutungen der Raupen kann ich nun leider nicht viel sagen, denn sie lebten sehr »zurückgezogen«, so dass ich sie selten zu Gesicht bekam. Zuletzt sah ich 3 von ihnen an einem schwülen Nachmittage anfangs Juni munter fressen. An den Frassspuren sah ich aber, dass die Tiere das an tiefster Stelle stehende Futter vorzogen, und diese Stelle zu ihrem Aufenthalt wählten, was mich zu der Ueberzeugung bringt, dass sie die Trockenheit nicht lieben.

Ich muss gestehen, dass ich wenig Hoffnung auf Erfolg hatte, als ich nun die Tiere nicht mehr wieder sah, und dass ich zuletzt gar nicht mehr auf solchen rechnete, weshalb ich auch meinen Kasten für die Zucht von Eulenraupen weiter verwandte, aber vorsorglicher Weise ohne das Erdreich aufzuwühlen. Das Futter legte ich nunmehr immer lose hinein, als der eingepflanzte Bestand von den Eulenraupen aufgezehrt war. Meine dumi-Zucht war vollständig vergessen. Am 1. September nachmittags kam nun mein kleiner 5jähriger Sprössling zu mir in das Büro gelaufen und teilte mir mit wichtiger Kindermiene mit: »Papa, im Raupenkasten sitzt ein schwarzes Eulchen mit gelben Streifen auf allen Flügeln.« Ich eilte in gespannter Erwartung dem Kleinen nach und richtig, da sass das »Eulchen«, ein tadellos entwickeltes dumi ♂. Wie gross meine Freude war, brauche ich meinen entomologisch fühlenden Mitmenschen wohl nicht zu sagen. Ein wirkliches dumi ♂ aus eigener Zucht!

Ein zweites ♂ schlüpfte am 14. September, dieses Exemplar wurde aber von mir zu spät entdeckt; es wurde infolge des warmen Sonnenscheins unruhig und lädierte sich in wildem Fluge dermassen an der Drahtgaze des Daches, dass es für die Präparation nicht mehr zu brauchen war; ich liess es daher frei, ihm von Herzen wünschend, es möchte auf seinen tollen Liebesflügen sehr bald ein schönes Weib seiner Species finden und beglücken. Diesen vorzeitigen Entschluss sollte ich aber bald sehr bereuen. Als ich nämlich am nächsten Tage wieder nachsah, sass ein an den Flügeln total verkrüppeltes ♀ im Kasten, dessen Abdomen aber völlig intakt war. Ich hatte mir nun eine sehr interessante Nachzucht verscherzt. Ich setzte dieses Tier auf ein Himbeergesträuch in meinem Garten mit dem stillen Wunsche, der entlassene ♂ möchte zurückkehren; aber leider hatte ich die Rechnung ohne die im Garten zahlreich auftretenden Schwarzamseln

gemacht, am nächsten Tage war ich Zeuge, wie einer von diesen Vögeln den fetten Bissen so ganz bar jeglichen entomologischen Verständnisses verzehrte.

Ich bin aber mit dem Erfolge zufrieden, nächstes Jahr werde ich noch besser aufpassen. Ich darf wohl ausnahmsweise einmal an dieser Stelle glückliche Bewohner einer dumi-Gegend bitten, mir gegen bar in diesem Herbst einige (vielleicht 3) Dutzend befruchtete Freiland Eier zu überlassen. Mitglied 4497.

Spezial- oder Lokalsammlungen? — Alpines.

Von Ernst Schmidt, Stuttgart.

Nachstehende Anregung über Lokalsammlungen war bereits niedergeschrieben, als in den Nr. 24/25 der Int. Ent. Zeitschr. der Artikel des Herrn F. Hoffmann, Krieglach, erschien und möchte ich gleich vorerst dem Autor zustimmen, dass die Erkenntnis, dass unsre Tätigkeit in erster Linie in die freie Natur gehört, alle Entomologen immer mehr ergreifen möge. Im übrigen müssen wir aber doch wohl die verschiedenen Geschmacksrichtungen gelten lassen — es lässt sich nicht darüber streiten: Der eine begnügt sich mit einer Gruppe Papilios, jener sammelt nur Micros, während der Dritte bestrebt ist, alle Arten kennen zu lernen. — Unser verehrter Redakteur, Herr Dr. A. Seitz, ist nun in seinem trefflichen Artikel: »Wie ist der Wert einer Schmetterlingssammlung zu erhöhen« — augenscheinlich missverstanden worden. Ich möchte hier nicht Worte »klauben«, sondern den guten Willen Einzelner anerkennen, die sich bemühen, ihre reichen entomologischen Erfahrungen der Gesamtheit dienstbar zu machen, und da gebührt Herrn Dr. Seitz für seinen gutgemeinten Artikel in Nr. 45/46 der E. Z. die Anerkennung aller der Entomologen, die den Blick etwas weiter als in ihre unmittelbare Umgebung schweifen lassen. —

Herr Dr. Seitz hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich die Gruppensammlung sehr gut mit der Alltagsbeschäftigung kombinieren lässt — er hat ausführlich beschrieben, dass man seine heimatlichen Dubletten, die man durch Zucht oder Fang erhält, gegen Lokalformen vertauschen soll. Bei schwer erhältlichen Arten ist der Ankauf von Centurien empfohlen, damit ist aber noch lange nicht gesagt, dass derjenige Entomologe ein Stubenhocker sein muss, der sich zu diesem Opfer einmal herbeilässt. Die Voraussetzung, dass sich dabei jeder nach seinen Zeit- und Vermögensverhältnissen richtet, besonders zu betonen, halte ich für überflüssig. —

Warum soll nun der Satz, der die Aufzucht unserer auch gewöhnlichsten Arten empfiehlt, nicht hierher gehören? Es ist doch allbekannt, dass durch fleissiges Züchten manche Aberrationen, sogar Hybriden zum Vorschein kommen, die der Züchter auf andere Weise sonst nicht erhalten hätte. Warum soll gerade dieser Satz, der ja das einzig richtige wäre, Herrn Dr. Seitz als Beweis seiner Behauptung genommen werden? Gewiss wird unsre schöne Wissenschaft und der Wert einer Sammlung gefördert, wenn wir auch nur gewöhnliche Arten aus der Zucht erscheinen lassen, die uns variable Tiere bringen und wenn wir bei Uebergängen zweifelhafter Arten mit Bestimmtheit sagen können: hier hört diese Art auf — hier fängt jene an. Das ist wohl sicherlich der Hauptpunkt gewesen, den Herr Dr. Seitz mit diesem Satz gemeint hat. —

Ist es nun etwas anderes, wenn Herr Hoffmann empfiehlt (Nr. 25, 2. Spalte) die heimischen Arten zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Cuno Walter

Artikel/Article: [Die Zucht von *Lemonia dumi* 116-117](#)